

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Last und Lust Der Inwohner am Rhein-Strom, Oder
derselben Schaden und Gefährlichkeit Zu Kriegs-Zeiten
Wie auch Der darauf folgende Nuz und Ergötzlichkeit Zu
Friedens-Zeiten, Biß zu gegenwärtigen ...**

Franckfurt, 1734

VD18 90114663

Zweyter Theil. Von der Luft der Inwohner am Rhein-Strom

[urn:nbn:de:bsz:31-263565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263565)

Zweyter Theil.

Von der Lust der In-
wohner am Rhein-
Strom.

Nachdem nun die Berührung der Last der Inwohner am Rheinstrom, die meisten Bögen, und derselben Blätter eingenommen, ist nun nöthig, daß man auch derselben Lust mit anfüget, welche die bekümmerten Inwohner, nach ihrem schmerzlichen Leiden und Kummer, wiederum erquickten und beleben kan. Wann ein Land oder Provinz fruchtbar, zum Wachsthum wol gelegen und vom Himmel gesegnet ist, so pflegt man vom selbigen zu sagen: Es nähre seine Einwohner; da hingegen denen an dergleichen ersprießlichen Gedeihen ermangelnden Gegenden, zur Schande nachgesaget wird, daß sie ihre Einwohner fressen und aufzehren. Die schöne Landschaft des Rhein-Strandes, in welcher der grundgütige Schöpfer so vielen und

und reichen Segen geleet, darf keinen solchen schändlichen Vorwurf leiden; sintemal alles was zu des Menschen nothdürfftiger Verpflegung dienlich ist, im Überfluß, das selbst anzutreffen, und andere Länder, durch Mittheilung den süßen Genuß ihrer annehmlichen Früchte, den Wachsthum und erspriessliche Glückseligkeit dieses edlen Landes bewundern müssen. Denn es zeigt Elsaß, und Sundgau samt dem fruchtbaren Breisgau und der Ortenau, deren Ufere der Oberrhein bespielet, denen Augen, der Nase, und dem Geschmack einen sehr reichen Überfluß, und eine Menge, welche zur Sättigung des Vergnügens ihrer Inwohner, mehr als zu viel hinreicht und langet. Weilen nun die meisten und besten Autores in der Historie die Landgraffschafft Elsaß insgemein hin das edle Elsaß benahmsen, so ist leicht zu erachten, daß demselben solche Ehre ihrer herrlichen Fruchtbarkeit wegen zuwächst, wie sie dann zugleich mit anmercken, daß in der Gegend Kayfersheim, (welches aber falsch betitult, und vielmehr Kayfersberg heißen soll,) die ganze Landschaft am allerfruchbaesten seye, wie auch der beste Elsaßer Weirz daselbst wachsen solle. Andere schreiten in

dieses edlen Landes Ruhm noch weiter und geben vor, daß weil es eine so schöne, wolgebauete und überaus fruchtbare Landschaft ist, welche an Wein, Getraid, an Mandeln, Baum-Früchten und Castanien, auch andern nutzbaren Ergözllichkeiten, einen überreichen Vorrath hervor bringe, so daß sie nicht nur allein ihre, in grosser Menge, gleichsam angefüete Städte, Flecken, Dörfer, Schlößer, Weyler und Höfe speiset und ernähret, sondern auswärtigen Provinzen auch einen ergiebigen Vorrath an denen edelsten Früchten und Gewächsen zukommen läset, so dürfe man wol sagen, daß nicht nur an dem Rhein-Strom, sondern wol gar in ganz Teutschland ihr keine Provinz zu vergleichen, noch vielweniger aber vorzuziehen sey.

Wenn jemand zweifeln wolte, ob auch die, so hoch-gerühmte Fruchtbarkeit des ganzen Rhein-Strandes in der That und gesicherten Wahrheit sich würcklich so verhalte, oder nur der Ruhm derselben höher getrieben wäre, als es wol seyn solte? der gebe nur auf die angeführten Exempel der Orte und Jahre genaue Acht, wenn an denenselben eine ungemeine und der Zeiten fast ungläubliche Wohlfeile floriret, so wird er an dem Grund dieser

ser Wahrheit nicht das mindeste mehr zweifelt
 oder aussetzen. Wie Colmar in einer über-
 aus schönen, und sehr bequemen Gegend liegt,
 so hat man auch daselbst keines strengen und
 unfruchtbaren Bodens sich zu versehen, son-
 dern sich lauter Fruchtbarkeit zu getrösten:
 und die Zufuhr vom Land, in diesem Plaz,
 an Wein, Früchten und Feder-Vieh ist so
 starck, daß man um einen sehr geringen Preis,
 seinem Leib eine Nahrung und Verpflegung
 schaffen, ja sich darbey des reichen Segens
 vom Himmel nicht gnug verwundern kan.
 Sagenau pranget mit ihrem Rochersberg,
 auf welchem die Früchte in einer grossen Men-
 ge wachsen und wimmeln, auch die anstoßens-
 de Felder mit gleicher Eracht und Fruchtbar-
 keit belebet und kleidet; Weil nun wegen des
 ehmaligen hochberühmten Land-Gerichts, hiez
 selbst eine überaus starcke Zufuhr, an allen
 nur erdencklichen Victualien und Früchten,
 und sehr wolfeil dahin gieng, so sahen die
 Franzosen diesen Ort Anno 1675. für ganz
 tüchtig und bequem an, ein ansehnliches Ma-
 gazin-Haus daselbsten anzulegen, und einen
 häufigen Vorrath, nach dem andern darins
 nen zu sammeln. So hat auch die Gegend
 zu Satten den Ruhm, daß der daselbstige

Boden sehr viel Getraide, Flachs und andre Früchte hervor bringet, welches sich die fleißigen Einwohner dann wol zu Nuze machen, da sie alle ihre Kinder und Gesinde, zum steten Spinnen anstrengen, so, daß sie eine grosse Quantität leinene Tücher verfertigen, und solche hernachmals, zur Erlösung eines baaren Pfennings, auf die Meßen und Jahrs Märkte bringen lassen, wie dann zu Maß-Münster vor diesem ein starcker Handel mit allerhand starck- und zarten weissen Faden getrieben worden. Es wird nicht weniger der Boden um Keinsheim herum für überaus edel, herrlich und fruchtbar gehalten, das seinen Einwohnern gleichsam den Segen Gottes, ohne viel Mühe und Arbeit, nur in die Hände zu legen pflege. Von Landau, und derselben so anmuthigen als überaus fruchtbarer Gegend ist obenher schon Meldung geschehen, welches man um so mehr glauben kan, da in die 350. Dörfer und Flecken, in dieser Bestung Prospect und Umzinglung, gezehlet werden, deren Einwohner sich alle von dieser edlen Gegend nähren, und was sie an Früchten spahren, nach diesem wichtigen Platz käuflich bringen und herführen. Das Leberthal ist sehr fruchtbar und ergiebig an allerhand

hand Früchten, welcher wegen die Einwohner ein ziemlich starkes Gewerbe mit andern Völkern und Nachbarn haben; so werden dasiger Gegend auch verschiedne schöne und reichgehaltige Bergwerke gefunden, deren zum Theil auch einige Silber geben und hervor bringen. Wenn nun nicht aller Orten Gerraide alleine, sondern auch schön und fettes Gras zur Viehweide wächst, so fleißigen sich auch die emsigen Einwohner des gesegneten Elsaßes, sonderlich zu Münster im St. Gregorien Thal, der Viehzucht, und treiben also damit einen starken Handel und Wandel, indem sie nicht nur gut Gras im Grund, sondern auch zur Sommerszeit die Gelegenheit haben, ihr Vieh an die Berge anzutreiben, und solches daselbst ihre Nahrung suchen zu lassen. Die Einwohner zu Ober-Mortern haben neben ihrem fruchtbaren Boden, auch eine schöne Reyhe der Fischreichsten Seen und Teiche, welche mit delicaten Gattungen dieser nassen Geschöpfe, angefüllet sind, darneben auch die Fremdden ein herrliches Vergnügen, an allerhand niedlichen Bissen und guter Schnabelweide, in dieser herr-

herrlichen Gegend haben und genießten können. Ingleichen ist der schöne Marck-Flecken Oberbronn zu rühmen, wegen seines herrlichen Wein-Gewächses, welcher die guten Speisen, mit desto mehrerer Anmuth, durch die Kehle in den Magen schwemmt und befördert. Zu Openau weiß man gar keine Klage bey friedlichen Zeiten; sintemalen die Himmels-Wolcken selbst mit lauter Fruchtbarkeit und Segen, auf die dasselbige Gegend zu treuffen, scheinen. Goschen, welche sich zu Delicatessen gewöhnen und vor lauter Begierde, schon vorher lang in der Einbildung fäuen, können allhie Forellen in der Menge, und noch darzu in einem sehr leidlichen und wolfeilen Preis haben, denen die schlacken und schmackhaftesten Grundeln, in denen Schüsseln, eine anehmliche Gesellschaft leisten können; sintemalen man derselben dorten eine erstaunliche Anzahl findet. An nahrhafter Kalb-Schaf-Geiß- und andern Fleisch, wie auch an Vögeln, Hünern, Tauben, und am Wildpret, erscheinet das selbst nicht der geringste Mangel, und da die Inwohner auch gute Gras-Weide haben, so bekommen sie, von denen Kühen, die schönste und schmackhafteste Kern-Butter. Zu Reichens

Reichenweyer wachsen nicht nur schöne Feld- und Baum-Früchte, sondern, neben denen vortrefflichen Mandeln, auch der edelste und allerköstlichste Wein, den sie in einer ziemlichen Quantität sammeln, und zu Friedenszeiten mit guten Nutzen und profit an den Mann bringen, weil man demselben, wegen seiner Niedlichkeit, sehr nachgehet: Bey Kriegerischen und unsichern Zeiten habe sie selbigen bey Zeiten fortzuschaffen, dieweilen die Parthenen ohne Unterlaß abwechseln, und den guten Wein, umsonst abholen.

Wann kleine und geringe Orter an schöne und fruchtbare Gegenden gebauet und angeleget werden; so ist vernünftig, daß die vornehmsten Orte und Haupt-Städte an keine Wüsteneyen und Einöden gesezet, sondern an denen schönsten und Wasserreichsten Revieren aufgerichtet werden. Dieses kan man nun sich vorstellen, an der Haupt-Stadt des ganzen Preiswürdigsten Elsaßes, dem vortrefflichen Strassburg. Dieser Ort lieget an einer solchen Gegend, welche Augen und Herz erfreuet, und den Anblick dieses wichtigen Plazes, mit lauter Anmuth begleitet. In denen uralten Zeiten war zwar diese Stadt so gar sehr erweitert und Volckreich

reich nicht; deswegen hat man auch viele Exempel von sehr guten und wolfeilen Zeiten, welchen aber doch gemeinlich eine Theuerung und eingefallener Mißwachs vorangegangen. Als Kaiser Rudolphus I. vom Hause Habsburg An. 1273. den Kaiserlichen Thron bestieg, so schien er, als ein von Gott selbst höchst gesegneter Reichs- und Landes-Vatter, seinen getreuen Reichs-Kindern, ein angenehmes Geschenk und gutes Jahr mit zubringen: Denn es war in vielen Orten, wie auch im ganzen Elsaß, zumalen aber zu Strasburg, eine so wolfeile Zeit, daß man ein Hun um 2. Pfennige, 8. Haring vor 1. Pfennig, wie auch 14. Eyer um 1. Pfennig kauffen kunte: So kunte man auch das Viertel Weizen um 22. Strasburgische Pfennige, ein Viertel Korn aber um 16. haben: Dergleichen die Strasburger uach mehr als 100. Jahren abermalen erlebt, da man nemlich 1387. einen Mezen schön Meel um 11. Pfennige, ein ganz Fuder Wein um 1. fl. eine Kuh vor 3. Schilling, eine Tonne Bier aber vor 4. Schillinge haben und an sich kauffen kunte, und waren die Tagelöhner noch zufrieden, wann man ihnen für ihre tägliche Arbeit nicht mehr, als 3. Pfens

3. Pfennige bezahlte. Und obschon Anno 1372. der edle Rebensafft zu Strasburg so gesucht und rar worden, daß eine Maß Wein 24. Kreuzer gegolten, welches denen Rheinisch- und Elsaßischen Inwohnern eine schlechte Lust, sondern vielmehr eine Last zu seyn schiene; so kame doch denen Inwohnern bald darauf zum Trost ein überaus reicher Herbst, daß man die Maß Most für einen Kreuzer hingab, und ist des so gar reichen Herbst-Monats Anno 1333. um so weniger zu vergessen, sondern derselbe mit allen Danck und Ehren zu melden; indeme Gott eine so reiche und erkleckliche Weinlese erfolgen lassen, daß man einen Eimer Wein um 2. leere Maß gegeben; ja weil an etlichen Orten mehr Wein gewachsen, als die Inwohner fassen, oder doch zum trincken verschenden können, so wurden sie gemüßiget gar den Kalch zu den Gebäuden, mit Wein anzumachen, um solchen nicht gar weglauffen zu lassen, sondern doch zu etwas nutzbares anzuwenden. Die Stadt Weissenburg hat eine solche schöne und mit Fruchtbarkeit gesegnete Gegend, daß selbige einem schönen Paradies gleichet, sintemal der Weinwachs daselbst vortreflich geräth und anschlāget, aus welchem so wol, als auch

auch aus denen in reichen Überfluß hervor
 wachsenden Castanien, die Bürger- und um-
 liegende Landschaft ihre meiste Nahrung und
 Verpflegung haben. So hat auch das so
 schön als feste Elfaß- Zabern einen sehr
 grossen Vorrath, den es in ihre Keller und
 Scheuren, an Wein, Getreide und edlen
 Früchten gesammelt, solche aber nicht von an-
 dern Orten herbringen läffet, sondern mitten
 aus dem Schoos, ihres fruchbaren Grund
 und Bodens, empfängt und conservirt.
 Und wie viele schöne Vortheile könte man
 noch von dem edlen Rhein-Ström anfüh-
 ren, wenn man noch mehrere Orte benennen,
 und die noch so schön an selbigem gelegene
 Städte Speyer, Mannheim, Worms und
 andere berühmte Orte mehr, insonder-
 heit durchgehen sollte; allein weil die Bo-
 gen zuviel werden wolten, so muß man solches
 biß zur andern Zeit, und in die schon unter
 Handen liegende Last und Lust der In-
 wohner am Nieder-Rhein-Ström,
 verspahren, und den Hochgeneigten Leser
 also biß dahin zur Gedult weisen.

Wenn sonstn Länder und Provinzen,
 mit allen erwünschten Nothwendigkeiten, so
 reichlich von dem gütigen Schöpffer gesegnet
 sind,

sind, so hat man schon zum östern erfahren müssen, daß sich die Inwohner der reichen Gaben Gottes zu ihrem Schaden und Verderben, gebrauchet, und darüber in Völlerey und Kranckheiten gefallen, so daß sie manchenmalen die so oft und übermäßig genossene Lust mit ihrem gesunden Leib, ja wol gar mit dem Leben bezahlen müssen: Allein an dem schönen Rhein-Strand hat Gott auch die herrliche Gegend mit vortreflichen Bädern und Gesund-Brunnen geschmücket, welche den francken und gebrechlichen Inwohnern auch zur verlohrenen Gesundheit ihres Leibs wiederum behülfflich und dienlich sind. So zeigen sich im Hanau, Lichtenbergischen Dorf Nieder-Brun zwey schöne und gar wol eingefasste Brunnen, die so wol Holz, als auch Schwefel und Kupfer halten; diese dienen dann denen francken Personen zur Wieder-Erquick- und Erwärmung ihrer erfrorenen Glieder, bringen den am Podogra laborirenden eine angenehme Hilf und Linderung, säubern die Menschen von Unreinigkeit, als Krätze, Krätze oder Flechten, und zeigen bey denen unruhigbaren Weibs-Personen eine sondersbare Krafft und Nutzen. Ingleichen soll auch zu Gebersweyler ein solch Gesund-Bad

gewesen seyn, welches denen Melancholischen Gemüthern wol zustatten gekommen, denen blöden Magen eine gute Stärke und Appetit mitgetheilet, auch so gar dienlich wider den Krebs und giftige Kranckheit gewesen seyn soll. Und weil dieser Brunn über Alaun, Salpeter, und Eisen, Adern gelauffen, so soll deßen Wasser denen, die mit Milz, Beschwehrungen, und 4. tägigen Fiebern geplagt gewesen, treflich wol bekommen seyn; wiewolen nach der Hand selbiger muß versteinen oder ausgeblieben seyn, weilen man verschiedene Jahre darauf nichts mehr davon gespührt hat. Zu Lampirsbach, welches ein grosses unter Hanau gehöriges Dorf ist, befindet sich fast mitten in einer Wiesen ein Brunn, welcher in dem Mey, Monat eine ganz schwärzlichte doch sehr fette Materie quillet, die einem Theriac gleich kommt, und einen vehementen Geruch von sich giebt, dessen sich besonders die armen Leute, bey verwundeten Gliedern und offenen Schäden, gar wol und mit guten Nutzen bedienen. So seynd auch in der Gegend Oppenau, zwey sehr berühmte und gute Sauer, Brunnen, von welchen der eine das Griesbad genennet wird, deren Wasser wegen ihrer Krafft und

Würg

kung von vielen Fremden, und theils sehr
 weit entlegenen Personen besucht, und in al-
 lerley Fehlern und Gebrechen, besonders aber
 in der Wassersucht, mit guten Nutzen und er-
 wünschten Succes gebraucht worden. Die In-
 wohner dieser Gegend, welche auffer beschweh-
 lichen Krankheiten, dieses Wasser zu einem
 Präservativ ihrer Gesundheit, fleißig trincken,
 sollen ihre Lebens-Jahre weit hinaus brin-
 gen, wie man daselbsten viele Exempel zu er-
 zehlen weiß, daß die Leute ihr Alter auf 100.
 105. ja gar bis 110. Jahr gebracht haben.
 Es ist auch unsern Sulzbach, im Elsaßi-
 schen, ein guter Sauer-Brunn, dessen sich
 die herum wohnende Nachbarn wol zu ge-
 brauchen wissen, indem sie fast in allen Un-
 päßlichkeiten durch dasselbe Hilfe und Frost
 suchen, wie ihnen dann ihre gute Hoffnung
 hierinnen selten fehl geschlagen. Endlich
 liegt auch bey dem Städtlein Wattweil
 ein treflich Gesund-Bad, welches vornem-
 lich diejenige rühmen, und gerne gebrauchen,
 so wegen des häufig-gesammelten und zähen
 Schleims auf der Brust, viel Reichen und
 Beswehrungen haben, so daß sie alle Aus-
 genblicke in Furchten stehen, zu ersticken;
 es dienet auch hauptsächlich dem blöden Ma-
 gen

gen und denen erkälteten Gedärm, ist gut wider den Nieren: Gries oder Stein, und nimmt absonderlich die Unreinigkeit der Nausen und Krätze hinweg, wie solches, von diesem, und von den andern vorhin angezogenen Gesund: Bädern, viele hochehrfahrene Herren Medici confirmiren und bestättigen.

Wer wolte nun bey so vielen klaren und herrlichen Beweissthütern, mehr an der Wahrheit des Sazes zweifeln: Daß der Rhein: Strand eine vom Himmel höchst: gesegnete Gegend sey? Diß weist der so stark befeuchtete Erdboden, und reicht von einer Zeit zur andern, immer schönere und herrlichere Früchten: Diesen will hierinnen auch das Wasser des Rhein: Stroms nicht weichen, welches voll von denen delicatesten Fischen wimmelt, und in die den lusternen Appetit der Inwohner mehr, als zur Genüge, stillen und ergötzen können; besonders da schon, bey dieses Stromes Ursprung, es gute Forellen, Groppen, und überaus schmackhafte Krebse giebt, ausser welchen man in diesem Gewässer auch den köstlichen Salm und Lachs fänget, und dadurch manche schöne Baar:

Baarschaft erlöset und erhandelt. Das Rhein-Wasser ist auch, vor andern, so edel und werth, daß es mit seinem Sand auch Gold führet, welches nach seiner Güte sehr herrlich befunden, und dannenhero des andern zum klaren Unterscheid, das Rheinische Gold betitult und benahmset wird. Und o wie kostbar ist nicht der Rheinstrom zu achten, wegen der vielen daran erbauten grossen Handels-Städte, welche mit der Stappel- oder Niederlags Gerechtigkeit prangen, und gleichsam die Seele derer dahin gehenden Handlung und Commercien sind. Dieses macht nun denen Einwohnern einen vortheilhaften Zugang in ihren Nahrungen und Professionen; die tägliche Zufuhr und Überfluß an allen Sachen gibt ihnen Anlaß sich allewege damit zu vergnügen, und ihren Appetit darnach nicht lange leiden zu lassen. Die allerselts an diesem edlen Strande angränzende respective hohe Obrigkeiten haben, wegen der angelegten Rhein-Zölle, grosse und sehr erträgliche Einkommen, zumal was den köstlichen Rhein-Wein betrifft, welcher weit und breit versühret und verhandelt wird.

wird. Anderer vieler Vortheile, welcher recension nur zu weitläufftig fallen würde, zu geschweigen.

Wer, siehet nun nicht ganz klar und deutlich, aus diesen kürzlich angeführten Umständen, daß die Einwohner am Rhein, Strom auch widerum viele Lust und Vergnügung haben, wenn sie die Last des Kriegs und der Widerwärtigkeit gedultig ausgehalten, und glücklich überstanden haben? Da kan man sich deutlich vorstellen, was vor Schrecken diese gute Leute fühlen, und empfinden müssen, wann die Bellona, an ihren Gränzen, mit denen Waffen zu rauschen, und denen schönen Pallästen die erschreckliche Brand: Fackeln einzuwerfen drohet. Wie wird es ihnen nun zu muth seyn, da die Französischen Völcker, bereits im verwichenen Jahr, die hostilitäten, ganz unvermuthet angefangen, und ihnen, durch die so häufig: als starcke ausgeschriebene Lieferungen, den Vorschmack jämmerlicher Zeiten zu kosten gegeben haben? Hier scheint ihnen, ihre Erholung, wenig zu helfen, wenn eine Noth den Abschied genommen, und die andere, zur Einkehr, schon wieder

der vor der Thür stehet. Die besten Plätze halten sich zwar für jähen Überfällen sicher, aber offene und platte Orte sind denen herum schwermenden Partheyen, zu ihrem Grund: verderblichen Ruin immerzu ausgesetzt, wiewol auch die considerablesten Bestungen sich der feindlichen Attaquen fast alle Stunden befürchten müssen. Doch ist dieses ihr Trost, daß nicht allein die Feinde, sondern auch die Kayserliche und Reichs: Arméen in ihren Gegenden zu stehen kommen, welche die feindlichen Völcker verhindern, und die geängstigten Inwohner des gesegneten Rhein: Strandes, bestmöglichst bedecken werden. Wann nun, denen zuverlässigen Nachrichten zu Folge, sehr ansehnliche Arméen, so wol am Rhein, als in Italien sollen zu stehen kommen; welche ihren Welt: bekannten vigueur nicht spahren, sondern alle Kräfte zur Delogirung der Feinde anspannen werden; so hat man keines wegés zu zweifeln, daß ihre Waffen beglückt und von dem Höchsten mit vielen Siegen geschmückt werden. Welchem grossen GOTT und Erhalter aller Menschen

schen

schen denn, dieser abgenöthigten Ver-
theidigung, Anfang, Mittel und Ende, auf
das treulichste befohlen sey, der diese Strits-
tigkeit in Kurzem stillen und bringen kan,
zu einem schleunigen und
glückseligen

E R D E.



ten Bo
Gde / u
die E
ringen h
and

S



